Urbaner Nährboden : Lausanne Jardins 2009

Autor(en): **Dreier, Yves**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **96 (2009)**

Heft 9: **Umbauen = Transformer = Conversion**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-131068

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

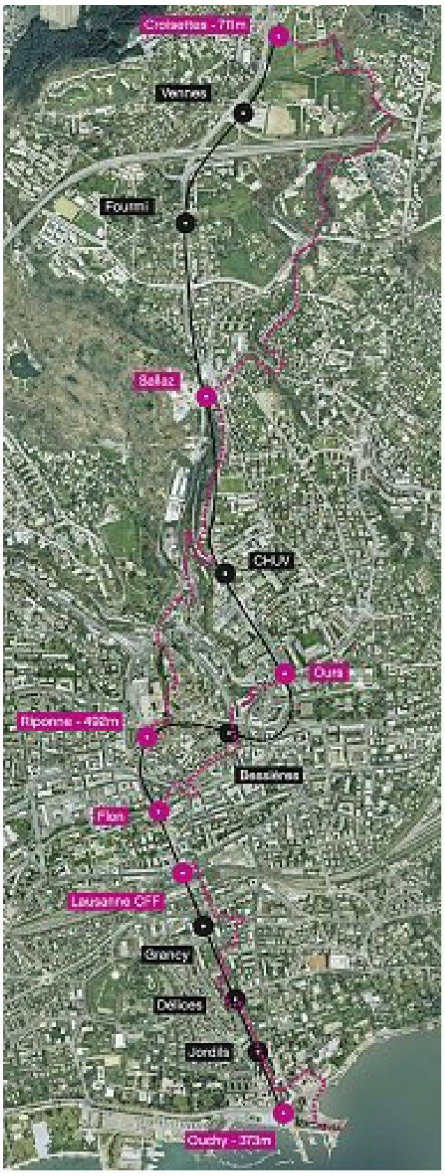


Bild: Lausanne Jardins 2009



Bild: Léonore Baud





Bilder: Francesco della Casa

Links: Karte mit Metrolinie und Spazierwegen. Oben: «Sillons chantez», Kosmeen-Rabatten bei den Hochhäusern von Valmont, von Atelier les2cyclopes. Unten links: «Les ors du lac», goldener Schwimmer inmitten blauer Eisenkrautblüten bei Croisettes, von François Méchain. Unten rechts: «Hosepipe garden», grüne Gartenschläuche mit Rankenpflanzen bei der Metrohaltestelle CHUV, von Julie Courcelle, Mathilde Merigot, Clotilde Berrou.

Urbaner Nährboden

Lausanne Jardins 2009

Nach 1997, 2000 und 2004 orientiert sich die vierte Auflage von «Lausanne Jardins» am Verlauf der neuen Metro-Linie m2[1]. Diese durchquert die Stadt von Süden nach Norden, also vom Hafen Ouchy bis hinauf in die Vorstadtquartiere bei Epalinges. Die diesjährige Ausgabe mit dem Titel «Jardins dessus dessous» stellt die unterirdische Welt der Metro – das Rückgrat und die aufwärtstreibende Kraft der Veranstaltung – der Flanierstrecke gegenüber, die sich in vier schleifenförmige Fusswege durch das Stadtgefüge hinabwindet.

Die 32 Landschaftsinterventionen sind das Werk von Architektinnen, Landschaftsarchitekten, Künstlerinnen und Gärtnern aus rund einem Dutzend Ländern. Sie wurden im April 2008 aus 138 Projekten ausgewählt, die im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs und eines internen Wettbewerbs des Service des Parcs et Promenades de la Ville de Lausanne und der Fachhochschule Lullier eingereicht worden waren. Jedem Teilnehmer stand es frei, sein Projekt irgendwo entlang der vorgegebenen Strecke anzusiedeln. Die getroffene Auswahl reflektiert die Gegenüberstellung von grosser und kleiner Massstäblichkeit und die gleichzeitige Entdeckung eines weitläufigen Gebiets sowie die Enthüllung punktueller morphologischer Qualitäten.

Die Wiederholung der entlang der Route abwechselnd auf die Architektur, die Landschaft oder die Natur bezogenen Interventionen weckt das Interesse für die sie umgebenden natürlichen Elemente. Letztlich genügt ein Anstoss, um nebst den prägenden Gärten eine Fülle weiterer unerwarteter Eingriffe wahrzunehmen, die schon seit langem im Herzen der Stadt präsent sind und die wir bisher unbewusst, blind oder aus Unwissenheit übergangen haben. Auf einmal erhalten sie eine unvermutete Bedeutung und einen ungeahnten Wert.

Es könnte hier die Rede sein von der Sorgfalt bei der Umsetzung der Projekte, von den einzelnen Pflanzensorten, von den gewagten Bewässerungsmethoden, der Ästhetisierung der Pflanze und

ihres Gefässes, den Unterhaltsüberlegungen, der Problematik der visuellen Entwicklung der Gärten zwischen dem 20. Juni, dem Tag der Eröffnung, und dem 24. Oktober, dem Schlusstag des Festivals. Man könnte auch über gewisse Teile berichten, die überzeugender sind als andere, über die zahlreichen auditiven, olfaktorischen und visuellen Erfahrungen, über bestimmte Anekdoten oder historische Gegebenheiten, die wie Perlen jede der Schleifen zieren. Ein reichhaltiger Streckenbeschrieb[2] erzählt von allen diesen Dingen auf derart spannende Weise, dass sich an dieser Stelle eine Zusammenfassung in Kurzform erübrigt.

Die Zukunft der Stadt denken

Zusätzlich zu den oben erwähnten Punkten ist eines der Hauptanliegen von «Lausanne Jardins» die Erfassung des Potenzials landschaftlicher Interventionen im städtischen Raum. Ihre Rolle bei der Wahrnehmung und beim Sichtbarmachen von Standorten mit unverhofften Qualitäten macht sie zu einer Art urbanem Nährboden, das einem architektonischen Objekt oder einem städtebaulichen Eingriff ebenbürtig ist.

So fügt sich denn jeder Garten in eine von der Stadt ungenutzt belassene Mikro-Brache ein und hilft uns beim Vergegenwärtigen der Unterlassungen und Möglichkeiten, die uns der urbanisierte Lebensraum bietet. Jede Intervention wird damit zum Prototyp, der grundsätzliche Fragen aufzuwerfen vermag bezüglich Nutzung und städtebaulicher Form des Standortes, den sie im Laufe eines Sommers besiedelt, zurückerobert oder umgestaltet hat. Diese vierte Ausgabe macht «Lausanne Jardins» zu einem Mix aus spielerischem Festival und engagierter Auseinandersetzung. Jedenfalls weiss diese Veranstaltung ihren temporären Charakter intelligent zu nutzen, um Anstösse zu geben und um Diskussionen auszulösen über die Stadtentwicklung im Allgemeinen und der von Lausanne im Besonderen. Damit wird «Lausanne Jardins» ein Reflexionsinstrument, das ermöglicht die Stadt zu befragen. Geprüft werden dabei die poetischen und reaktiven Fähigkeiten jedes Standortes durch Veränderung und Neuinterpretation einiger morphologischer Parameter. Die Vielfalt und die Genauigkeit vieler Interventionen werfen eine Menge Fragen auf. Bleibt zu hoffen, dass sich die künftige Stadtplanung gewissen unumgänglichen Wahrheiten stellen wird. Yves Dreier

Übersetzung: Jacqueline Dougoud, texte original: www.wbw.ch

[1] Ein der neuen Lausanner Metro m2 gewidmeter Beitrag erscheint im Heft 10|2009 von werk, bauen + wohnen.
[2] Erhältlich für CHF 14.50 bei den «compagnons de jardins» (Office du tourisme, Cafés und Restaurants) entlang des Veranstaltungsparcours (zweisprachig französisch/englisch).

Einschreiben – umschreiben

Jabornegg & Pálffy – Bauen im Bestand. Eine Ausstellung im Architekturmuseum der TU München

Beton, Edelstahl, Glas, Membranen – technisch perfekt verarbeitet, formal strengstens kontrolliert, das sind wichtige Mittel, Werkzeuge der beiden Baukünstler Jabornegg & Pálffy aus Wien. Ihre Architektur ist aber etwas ganz anderes. Sie ist sicher nicht «unsichtbar», wie oft geschrieben wird, im Gegenteil; ihre Mittel sind straff vereinheitlicht, lapidar, beinahe diskret – und doch nicht bloss «minimalistisch», wie eine weiteres Etikett lautet. Es sind die räumlichen Fakten und Qualitäten jenseits schierer Materialität, die J&P mit ihren Mitteln schaffen. Und die Präsenz dieser Räume ist immer ausserordentlich, mitunter atemberaubend, und es ist eben auch keine autonome, selbstreferentielle Architektur, sondern stets präzises Einschreiben in und zugleich nachhaltiges Um-, Neu-, Weiterschreiben von komplexen Baubeständen und Ortsbedingungen.

Ihr Œuvre war vor kurzem quantitativ noch schmal, doch qualitativ zählte es längst zum Besten, was die aktuelle Architektur in Österreich zu bieten hat. Nun werden gerade weitere Bauten

sedo